

„Ja, früher, da konnten die Menschen glauben. Da wusste man doch noch nicht ...“ Oft höre ich diesen oder ähnliche Sätze, wenn es um den Glauben geht – unterschiedslos ob es über biblische Wunder oder über das Wunder der Wunder Ostern und die Auferstehung von den Toten geht. Nicht nur unterschwellig schwingt mit, dass wer heute naturwissenschaftlich gebildet und aufgeklärt ist, solches nur äußerst schwer bis gar glauben könne.

Dass sich Menschen mit der Osterbotschaft immer, auch schon vor 2000 Jahren, schwertaten, weil die Menschen doch tagtäglich mit dem Tod zu tun hatten, berichten die Osterevangelien übereinstimmend. So auch der Evangelist Lukas an diesem Sonntag: Jesu Freunde und Freundinnen sind in Trauer versammelt. Frauen hatten von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen berichtet. Gerade berichten zwei Freunde, dass sie Jesus unterwegs, beim Brotbrechen erkannt hätten.

Plötzlich erscheint Jesus in der Versammlung und wieder Erschrecken und Furcht: „Ein Geist!“ Jesus nimmt die Versammlung quasi an die Hand, beruhigt sie, zeigt sich, lässt sie Nähe fühlen und denkt mit ihnen über Gott und seine Verheißung nach. Schließlich führt ER sie aus der Trauer hinaus und verschwindet – jetzt erst können seine Freunde und Freundinnen von einst zurück nach Jerusalem und im Tempel jubeln.

Nein, auch schon vor 2000 Jahren fiel es selbst den engsten Freundinnen dieses Jesus von Nazareth nicht leicht an Auferstehung zu glauben. Heute wie damals weist das Evangelium eine Richtung: In der Begegnung mit anderen Menschen, im Glaubensgespräch, im Zeugnis der Geschichte lässt sich der Auferstandene entdecken und ER\* führt hinaus aus der Enge von Trauer und Tod, zur österlichen Hoffnung das Gott ins Leben ruft – über den Tod hinaus. Früher und Heute.